

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

529 (13.11.1917) Mittagsblatt



# Badische Landeszeitung

**Samstag-Beilage: Kriegsdrachtheilberichte der Woche**

**Abgabe:** Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

**Anzeigengebühr:** Die Anspaltige Anzeigenzeile oder deren Raum 20 Pf., Restanzeigen 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

**Anzeigen-Einnahme** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe I. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



**Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt**

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachtheilberichte Karl Binder; für Redaktionen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

**Druck- und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.**

Nr. 529

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 13. November 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

## Der Friedensvorschlag des russischen Arbeiter- und Soldatenrats. Eine Schlacht bei Petersburg. — Kerenski Sieger?

### Deutscher Abendbericht.

WB. Berlin, 12. November, abends. (Amtlich.)

In Westen, Osten und Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen.

Im Cordevole-Tal, westlich von Belluno, wurden 4000 Italiener gefangen.

### Zwei Millionen Kriegsgefangene.

(WB. Berlin, 12. Nov.) Infolge unserer Erfolge in Italien hat die Zahl unserer Gefangenen die Rekordziffer von zwei Millionen überschritten. Die Zahl enthält nur diejenigen Kriegsgefangenen, die in unseren Gefangenenlagern lebensfähig sind; nicht enthalten sind darin die auf dem Transport befindlichen, die auf der Gasse, in Quarantäne lagern usw., ferner nicht die durch Austausch oder Tod in Abgang gekommenen und endlich nicht diejenigen, die sich in der Hand unserer Verbündeten befinden.

### Der Rückzug der Italiener.

Die Verkürzung der Front.

Während in Italien an dem unteren Biado der Feind den 2 km. breiten Flussabschnitt hält, dringen die Verbündeten im Gebirge unauflöslich vor. Schon haben sich von Belluno der Felte erreicht, während sie weiter südlich den Brüdertopf Vidor erstickten. Westlich Belluno müssen abermals 10.000 Italiener die Waffen strecken, da ihnen verbundene Truppen dort im engen Flußtal den Weg verlegt hatten. Was an Kriegsmaterial und Geschütz noch im Gebirge steht, löst sich nicht ansehender überblicken. Mit dem Erreichen der Biado-Linie und des Ortes Felte hat sich die Front allein gegenüber der alten Stellung vor Beginn der 12. Frontschlacht fast um dreiviertel der gewaltigen Ausdehnung verkürzt.

Die Räumung von Venedig.

WB. Berlin, 12. Nov. Die „Post“ meldet aus Genf: Nach einer Meldung des „Journal de Geneve“ wurde mit der Räumung Venedigs bereits begonnen.

Die Flüchtlinge.

(WB. Berlin, 13. Nov.) Ueber die Flucht der italienischen Bevölkerung bringt die „Post“ eine Nachricht, der zufolge in Florenz bisher 90.000 Flüchtlinge aus Trient und Venedig empfangen sind. Auch schon auf Padua, Verona und Vicenza soll sich die Räumung und Weiterführung der italienischen Zivilbevölkerung erstrecken.

### Sylvias Ehe.

Roman von Erika Grupe-Dörcher.

(11) **(Nachdruck verboten.)**  
Herbert stand, äußerlich fest und innerlich zitternd, am Tisch in der Mitte des Saales. Er sah sich um. Aber es war kein Laut in dem großen Saal zu hören. Die Dienerschaft war zur Ruhe gegangen. Reife Knisternd und flackernd brannten die Kerzen nieder.

Da sagte Herbert, an ihre letzten Worte anknüpfend, „Du wirst hier bleiben, Sylvia. Du wirst hier bleiben. Ich zwing dich aus all den angeführten Gründen, in diesem Hause als Herrin zu wohnen, du wirst meinen Namen weiterführen, und ich überlasse es deinem Ehrgefühl, meinen Namen makellos zu halten. Aber ich komme dir entgegen und ich willige ein, daß unsere Ehe nur um unserer Umgebung, um der Welt wegen aufrechterhalten wird. Ich werde dir nie zu nahe treten. Aber wir werden unsere Möglichkeiten gemeinsam einnehmen, wir werden gemeinsam unsere Ausfahrten und Besuche machen und Gesellschaften besuchen. Die Welt soll nichts über uns zu munkeln haben. Wie es immerlich um uns aussieht — das geht niemand etwas an!“

Sylvia richtete sich nach einem kurzen Schwitzen etwas auf. Die Mitternacht seiner Stimmung wollte sie beschämen, aber sie unterdrückte jede Regung in dem Gedanken: „Wenn er mir so weit entgegenkommt, wird er mich doch noch freigeben!“

„Willst du nun ein?“ fragte Herbert endlich. Da wandte Sylvia sich um und blinnte ihm einen Moment in die Augen.

„Ja!“ entgegnete sie schmerzlich, und man hörte aus dem Klang ihrer Stimme, daß ihr Herz belastet war. An der Tür sagte sie gedanklos: „Gute Nacht, Herbert!“

„Gute Nacht, Sylvia!“ gab er zurück.

So endete der Hochzeitstag.  
Mit zusammengepreßten Lippen sah er ihr voll stummer Bitterkeit nach, wie sie langsam, schlank und lieblich in ihrem fließenden weißen Kleid durch den Speiseaal ging. So entglitt mit ihr sein Wunsch nach Glück, nach Liebe, in den er sich seit Monaten hineingelegt! Und warum war das alles?

Die Hilfe der Franzosen.

WB. Berlin, 12. Nov. Aus Berliner guter Quelle verlautet, daß die in Cetta stehenden schweizerischen Eisenbahnwagen, die für die schweizerische Lebensmittelversorgung bestimmt sind, für französische Truppentransporte nach Italien verwendet werden.

Die schweizerisch-französische Grenzsperrung.

(WB. Berlin, 13. Nov.) Aus Genf wird dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt: Ueber die Dauer der gestern verfüzten schweizerisch-französischen Grenzsperrung liegen keine zuverlässigen Angaben vor. Bedingung verdient eine Mitteilung der „Tribüne“, die knapp vor Einführung dieser neuen Grenzsperrung auf eine mindestens 14tägige Dauer vorbereitet.

### Reise Kaiser Wilhelms nach dem italienischen Kriegsschauplatz.

WB. Berlin, 12. Nov. (Amtlich.) S. M. der Kaiser hat am 10. November, mittags, eine Reise nach dem italienischen Kriegsschauplatz angetreten. Am 11. November traf er in der Nähe von Triest mit Seiner k. k. Apostolischen Majestät Kaiser und Königin Carl und Seiner Majestät dem Zaren Ferdinand zu längerer Besprechung zusammen, an der auch die Chefs der Generalstäbe, General von Arz und General Jelow teilnahmen. Am Abend setzte Seine Majestät die Reise nach dem Hafen der deutschen U-Boote an der Adria fort.

### Unsere Ueberlegenheit in der Luft.

WB. Berlin, 12. Nov. In Flandern griff am 11. Nov. 1.15 Uhr vormittags der Feind nach kurzem Feuerüberfall nochmals in Gegend Passchendaele an! Auch dieser Angriff schiederte blüh, wie die fünfmaligen Anstürme gegen unsere dortigen Stellungen an. Von Mittag ab lag auf der Front von Neve bis Jaandorpe ein besser werdender Sicht weit ins Hinterland reichendes lebhaftes Störungsfeuer, das sich in der Gegend nordöstlich Boelafelle und vom Spädnachmittag ab auch an der Küste mit besonderem Nachdruck auf den Herstellungen östlich Neuvort erheblich steigerte.

Am Nachmittag und während der Nacht wurden Bahnanlagen und Lager hinter der feindlichen Front erfolgreich mit Bomben belegt. In Westflandern wurden Brände und Explosionen beobachtet.

Aus der monatlichen Abichutzsicht feindlicher Flugzeuge und Fesselballons geht hervor, daß wir nach wie vor die Ueberlegenheit in der Luft besitzen.

### Englische Flieger-Angriffe auf Brügge.

WB. Berlin, 12. Nov. (Amtlich.) In der Nacht vom 9. zum 10. November griffen sechs englische Großflugzeuge die Werft Brügge an. Durch Schwebwerfer und Sprengfeuer abgedrängt, warfen sie ihre Bomben ab, ohne militärischen Schaden anzurichten. Zwei Belgier wurden getötet.

### Skandinavien gegen Amerika.

Auf Folgen, die die amerikanische Vergewaltigung der skandinavischen Neutralität haben kann und die dann sehr wenig im Interesse der Entente und Amerikas selbst liegen würden, wird in der ententefreundlichen „Aftonbladet“ am 30. Sept. aufmerksam gemacht. In einem Briefe aus Kopenhagen heißt es dort u. a.:

„Wie gering Amerikas Verständnis für das Recht gewisser Mächte ist, sich neutral zu verhalten, geht deutlich genug beispielsweise aus der Forderung hervor, daß die neutralen Staatsbürger in Amerika sich zu den amerikanischen Fahnen melden oder aber das Land verlassen sollen. Und ein besonders grelles Licht ist auf Amerikas Auffassung von den Pflichten der Neutralen während des Weltkrieges durch die Forderungen geworfen worden, die von amerikanischer Seite an Dänemark gerichtet worden sind. Dieses Land kann bekanntlich die notwendigsten Waren aus Amerika nur unter der Bedingung erhalten, daß es seinen landwirtschaftlichen Export nach Deutschland einstellt, mit anderen Worten: Amerika findet es richtig und in seiner Ordnung, daß Dänemark seine kommerzielle Neutralität seinem mächtigen südlichen Nachbarn gegenüber bricht, was natürlich augenblicklich zu den gefährlichsten großpolitischen Komplikationen führen würde. Wenn der Norden nicht schließlich gegen seinen Willen in den Weltkrieg hineingetrieben werden will, so ist es unumgänglich notwendig, daß die skandinavischen Länder in gemeinsamen oder einander ähnlichen Erklärungen gegenüber Amerika auf die stärkste ihr Recht behaupten, neutral zu bleiben, und die amerikanischen Staatsmänner davon zu überzeugen versuchen, daß eine Fortsetzung des jetzigen rigorosen Auftretens des Nordens gegenüber zu dem geraden Gegenteil von dem, was man in Amerika bezweckt, führen wird: es wird nämlich, falls der Krieg noch mehrere Monate, ja vielleicht Jahre fortgesetzt wird, zur Folge haben, daß die skandinavischen Völker in Deutschlands Arme getrieben werden.“

Man kann sich die Eventualität denken, daß Amerika fortführt, den skandinavischen Ländern die unumgänglich notwendige Zufuhr zu verweigern, bis vielleicht in nicht zu ferne Zeit Mangel an dem zur Lebenshaltung notwendigsten eintritt und die skandinavischen Länder endlich, von der bitteren Not gezwungen, im Kreise der Partei ergreifen müssen. Der Selbsterhaltungstrieb kann dann sehr leicht den nordischen Ländern gebieten, ohne Rücksicht darauf, wo ihre Sympathien sonst liegen mögen, sich demjenigen Lande anzuschließen, auf dessen Seite Amerika sie am allerwenigsten sehen möchte. — Uebers Jahr, ja vielleicht früher, können viele Möglichkeiten sich am großpolitischen Himmel zeigen, von denen jetzt nur wenige träumen. Nicht viele denken wohl jetzt daran, daß von deutscher Seite eine beinahe übermenschliche Energie entwickelt wird, um in bisher ungewohntem Maßstabe die eroberten Landgebiete auf dem Balkan und in den russischen Ostprovinzen zu bebauen und fruchtbar zu machen.

„Ich werde sie doch noch gewinnen!“ dachte er plötzlich voller Entschlossenheit, „ich werde Geduld haben, aber ich werde — ich werde sie noch gewinnen!“

### Zweites Kapitel.

Wochen vergingen. Sylvia und Herbert führten, daß sie sich bisher ohne Erfolg in ihrem ständigen Kampf gegenüberstanden. Und da Herbert an seinem Wunsch festhielt: „Ich werde sie doch noch gewinnen!“ verkehrte er immer in ruhiger Freundschaft mit seiner Frau, Sylvia aber beharrte in dem Voratz: „Er wird mich doch noch freigeben!“ Sie lebte sich in die eigenartige Führung eines überlebensfähigen Haushaltes mit ihrem unruhigen Blick schnell hinein und imponierte der Dienerschaft durch ihre bestimmte, ruhige Sicherheit. Sie leitete alles, was ihrer Pflicht äußerlich nachzukommen. Aber in den vielen Stunden, die ihr allein gehörten, wiegte sie sich ein in den Gedanken, daß sie jenseitig Mann nachfolgen würde, den sie auf der Reise lieben gelernt, und John Maer würde für sie zum Soldaten, und sie selbst würde zur Wirtin.

Das Ueber in Manila betrachtete sie als etwas nur Vorübergehendes, als eine Episode. Und so fand sie es für überflüssig, als Herbert am Nachmittag eines Sonntag dem Ruffischen Befehl geben ließ anzukommen, und zu Sylvia meinte: „Wir wollen Ignatio Tojo einmal in seinem Landhaus besuchen in San Barto besuchen.“ „Ist sehr wichtig, daß auch du dich gut mit ihm stellst, und du hast ihn fast noch gar nicht gesehen!“

Mit ihrer äußerlichen unerschütterlichen Gelassenheit stimmte Sylvia zu und entfernte sich, um sich zur Ansahrt zurechtzumachen.

Als nach kurzer Zeit die flinken, kleinen Pferde Herbert und Sylvia in dem hübschen offenen Wagen durch die Straßen nach der Vorstadt trugen, dachten manche der vorbeifahrenden Bekannten: „Welch eine hübsche, angenehme Frau hat Herr Herbert Boermann sich doch aus Europa verschrieben, und wie glücklich die beiden sicherlich sind!“ — denn Herbert gab sich, wie es immer mehr der Fall wurde, viel Mühe, Sylvia zu unterhalten, ihr alles im Vorüberfahren zu erklären. Seine junge Frau schien sich alles mit Interesse zeigen zu lassen.

Je weiter sie die große breite Chaussee entlang fuhren, die von der Stadt in den Vorort führte, desto dichter wurde das Gewimmel der Eingeborenen auf beiden Seiten des Wagens. Als

Herbert sah, daß Sylvia mit einem fast entsetzten Staunen auf die Eingeborenen sah, als sei es eine Anzahl Berrückter, meinte er lakisch: „Ja, auch nur! Die Menschen benehmen sich, als wären sie alle einen Kappel hätten: kein einziger macht einen vernünftigen Schritt, sondern alle hüpfen und tanzen! Draußen feiern sie heute das Fest eines Seligen, zu dem wallfahren sie jetzt. Und sie glauben ihm besonders zu dienen, wenn sie den ganzen weiten Weg hüpfend und tanzend zurücklegen, und keiner einzigen gewöhnlichen Schritt machen!“

Als ihr Wagen den großen, freien Platz vor der weißgetünchten Dorfstraße erreichte, wogte und hüpfte eine große Menschenmenge hin und her, denn die Zeremonie in der Kirche war beendet. Rings säumte eine Reihe von Buben mit ausdringlich buntem Kram der Platz ein. In einer Ecke hockten in dichtem Kreis eine Menge Tagelöhne um einen freien Platz.

„Siehst du, da spielt sich einer der berühmten Schenkungskämpfe!“ erklärte Herbert seiner jungen Frau, „wenn du dich dafür interessierst, können wir es uns nachher ansehen. Aber jetzt wollen wir erst zu Ignatio Tojo fahren und sehen, ob er zu Hause ist. Ich habe ihn auch wegen einer geschäftlichen Angelegenheit zu besuchen. Auf der Südspitze von Luzon, in der Provinz Zambores ist die Cholera ausgebrochen, und die spanische Regierung hat bei uns angefragt, ob wir eine Desinfektionsmaschine in den Distrikt senden könnten.“

„Die Cholera ausgebrochen?“ fragte Sylvia mit einem Grauen, das sie kaum unterdrücken konnte. Aber Herbert sagte in dem Wunsch, daß sie sich in Manila möglichst furchtlos und glücklich fühlen möge, beruhigend: „O, Zambores ist weit fort. Und man wird die Epidemie zu beschränken suchen.“

Der Wagen hielt vor dem Portal eines schmalen Landhauses. Ein Tagale, der auf der kleinen Freitreppe des herrlichen, hellen Hauses umhergelungert hatte, rief das Einfahrtstor erklingend auf, und der Wagen rollte knirschend in den Garten ein.

„Ist der Herr zu Hause?“ fragte Herbert, während er noch abwartend im Wagen sitzen blieb.

„Sennor ist zu Hause“, entgegnete der Diener, noch halb verschlafen, „aber Sennor hat Befehl gegeben, daß man ihn nicht stören soll!“

(Fortsetzung folgt.)



Die Zeit kann kommen, doch Deutschland, das jetzt „hinaus“  
Dand, trotz aller Blockade-Anordnungen der Entente seinen not-  
leidenden nordischen Nachbarländern Getreide anbietet, aber zum  
Dank auch ihren Bestand begehrt. — Eine solche Lage wird nicht

heute, auch nicht morgen, oder in einigen Wochen eintreten, aber  
sie wird kommen können, wenn der Krieg beispielweise bis zum  
Sommer 1918 dauert.

Sobald die amerikanischen Staatsmänner daran gedacht?

## Der Bürgerkrieg in Russland.

### Der Friedensvorschlag des Arbeiter- und Soldatenrates.

St. Petersburg, 12. Nov. (Meldung der Petersburger Tele-  
graphen-Agentur.) Der Kongress der Arbeiter- und Soldaten-  
räte hat die Bedingungen für einen Friedensvorschlag an-  
genommen.

Er erklärt: Die durch die Revolution vom 6. und 7. November ge-  
schaffene Regierung der Arbeiter und Bauern, die sich auf den Ar-  
beiter- und Soldatenrat stützt, schlägt allen Regierungen der Krieg-  
führenden vor, sobald Besprechungen über einen gerech-  
ten demokratischen Frieden zu beginnen. Die Regierung  
ist der Ansicht, daß ein gerechter demokratischer Friede, der von der  
Mehrheit der Arbeiterklassen aller Länder erstrebt wird, die durch den  
Krieg erschöpft und ruiniert sind, der Friede, den die russischen Ar-  
beiter und Bauern noch dem Sturze der Monarchie gefordert haben,  
ein sofortiger Friede ohne Annexionen, d. h. ohne widerrechtliche  
Aneignung fremden Gebietes und ohne gewaltsame Eroberung fremder  
Nationalitäten, ein Friede ohne Kontributionen sein muß.

Die russische Regierung schlägt allen Kriegführenden vor, sobald  
ein solcher Frieden zu schließen, indem sie sich bereit erklärt, unver-  
züglich alle energischen Schritte zu tun, bis zur endgültigen Billigung  
aller Bedingungen dieses Friedens durch die Bevollmächtigten aller  
Länder und aller Nationen.

Unter Annexion oder widerrechtlicher Gebietsaneignung versteht  
die Regierung nach dem Rechtsbewußtsein der Demokratie im all-  
gemeinen und der Arbeiterklassen im besonderen jede Annexion einer  
kleinen und schwachen Nationalität durch einen großen und mächtigen  
Staat ohne Zustimmung dieser Nationalität und unabhängig von dem  
Grade ihrer Zivilisation und ihrer geographischen Lage in Europa oder  
in jenseits des Ozeans gelegenen Ländern. Wenn irgend eine Regie-  
rung von irgend einem Staat gewaltsam festgehalten wird und wenn  
ihre gegen ihren Willen, wie er in der Presse oder in nationalen Ver-  
sammlungen oder in Parteibeschlüssen oder durch Aufsehung und Er-  
hebungen gegen die Unterdrückung zum Ausdruck gelangt, das Recht zu  
allgemeiner Abstimmung verweigert wird, wenn man sich ferner  
weigert, die Besatzungstruppen zurückzuführen und der Bevölkerung  
nicht das Recht zugestehen, ihre politische Regierungsform einzurichten,  
so ist ein solcher Zustand Annexion oder widerrechtliche Aneignung.

Die Regierung ist der Ansicht, daß eine Fortsetzung des  
Krieges zu dem Zwecke, die schwachen Nationen unter den reichen  
und mächtigen Nationen zu teilen, ein großes Verbrechen gegen die  
Menschlichkeit ist. Daher verurteilt die Regierung feierlich jeden Ent-  
schluß, einen Frieden zu unterzeichnen, der unter den erwähnten, für  
alle Nationalitäten gerechten Bedingungen diesem Kriege ein Ende machen wird.

Gleichzeitig erklärt die Regierung, daß die erwähnten Bedingungen  
nicht als endgültig betrachtet werden sollen, d. h.: Die Regie-  
rung ist damit einverstanden, alle anderen Friedensbedingungen zu  
prüfen, sobald sie nur darauf bestehen, daß diese Bedingungen so-  
weit möglich von jedem Kriegführenden vorgelegt werden und  
daß diese Bedingungen durchaus klar, ohne die geringste Zweideutigkeit  
und ohne jeden geheimen Charakter seien.

Ihrezeitig unterdrückt die Regierung jede Geheimdiploma-  
tie und betätigt ihren festen Entschluß, die Friedensbesprechungen  
offen vor der ganzen Welt fortzusetzen und zur Veröffentlichung  
aller geheimen Verträge zu streben, die von der Regierung  
der Großgrundbesitzer und der Kapitalisten seit Februar bis zum 7.  
November 1917 gebilligt oder geschlossen worden sind. Die Regierung  
erklärt den Inhalt dieser Geheimverträge für null und nichtig  
soweit sie, wie es in der Mehrzahl der Fälle geschieht, alle Arten von  
Besitzungen und Vorrechten den Großgrundbesitzern und Kapital-  
isten zugunsten suchen, indem sie die von den Großgrundbesitzern  
Annexionen aufrechterhalten oder vermehren.

Indem die Regierung alle Völker einlädt, sobald Friedens-  
verhandlungen zu beginnen, erklärt sie sich ihrerseits bereit, diese  
Vorverhandlungen durch schriftliche oder telegraphische Mitteilungen  
sowie durch Besprechungen zwischen Vertretern der verschiedenen Län-  
dern oder durch Konferenzen mit den genannten Vertretern zu verwickeln.

Um diese Vorverhandlungen zu erleichtern, wird die Regierung  
Bevollmächtigte in den neutralen Ländern ernennen. Die Regie-  
rung schlägt den Regierungen aller Kriegführenden Länder vor,  
sowie einen Waffenstillstand zu schließen. Sie glaubt ihrer-  
seits, daß dieser Waffenstillstand für drei Monate geschlossen  
werden muß, welche Zeit genügen würde, um die Verhandlungen zu einem  
guten Ende zu führen. Sie schlägt ferner vor, daß die Vertreter aller  
Nationen oder Nationalitäten, die in den Krieg hineingezogen sind  
oder ihn über sich ergehen lassen mußten, an den Friedensbesprechungen  
teilnehmen, und daß eine Konferenz aus Vertretern aller Nationen  
der Welt zur endgültigen Billigung der ausgearbeiteten Friedens-  
bedingungen zusammenberufen wird.

Indem die vorläufige Regierung der russischen Arbeiter und  
Bauern diese Friedensvorschläge den Regierungen aller Kriegführenden  
Länder macht, wendet sie sich insbesondere an die Arbeiter der drei  
zivilisiertesten und am tätigsten am gegenwärtigen Kriege teilneh-  
menden Nationen, nämlich England, Frankreich und Deutsch-  
land. Die Arbeiter dieser drei Länder haben die Sache des Fort-  
schrittes und des Sozialismus die größten Dienste erwiesen, nämlich  
durch Einrichtung der Chars in England, durch die große Revolution  
des französischen Proletariats und den heldenhaften Kampf der deut-  
schen Arbeiter um ihre Organisation. Alle diese Beispiele geben die  
Gewähr, daß die Arbeiter dieser Länder die Probleme begreifen, die  
sich vor ihnen erheben, Probleme der Befreiung der Menschheit von  
den Schrecken des Krieges, und daß diese Arbeiter durch ihre mächtige  
Tatkraft voller Selbstverleugnung und helfen werden, das Werk des  
Friedens zu Ende zu bringen und alle Arbeiterklassen von Ausbeutung  
zu befreien.

Wir haben bereits im gestrigen Leitartikel unsere Stellung  
zu diesem Friedensvorschlag der Maximalisten festgelegt. Man  
darf die Tragweite der Kundgebung nicht überschätzen. Vorläufig  
ist noch absolut ungeklärt, wie weit der Machtbereich der Maxi-  
malisten reicht, insbesondere, ob sie auch nur über Teile der  
Front wirklich verfügen. So wenig man selbstverständlich ge-  
neigt sein wird, irgendwie etwas zu behindern oder zu erschwe-  
ren, was den Frieden mit Russland bringen könnte, ebenso wenig  
wird man sich der Leichtfertigkeit hingeben dürfen, bin-  
dende Abmachungen mit Dingen zu treffen, deren guter Wille  
wohl außer Frage stehen mag, deren Macht aber sehr  
fraglich ist. Kerenski steht nach den heutigen Meldungen  
bereits mit einem Heer vor den Toren Petersburgs, nach Mel-  
dungen der Entente soll er sogar schon einen endgültigen Sieg  
über die Lenin-Anhänger erfochten haben. Es gibt uns also  
niemand eine Garantie, ob nicht die heute von dem Arbeiter-  
und Soldatenrat gemachten Vorschläge nicht morgen schon wider-  
von Kerenski oder einem anderen Volksführer, den die Re-  
volutionen zweifelslos emporgeschoben hat, für null und nichtig  
erklärt werde. Im übrigen haben ja auch die Entente-Mächte  
schon durchblicken lassen, daß sie die Friedensvorschläge der  
Volkskräfte nicht anerkennen werden. Wir haben deshalb un-  
sere Aufnahme unseres letzten Friedensangebotes gebracht hat,  
durch eifrige Erörterung des russischen Friedensvorschlages  
herauszutreten.

### Berliner Bestimmungen zum Friedensvorschlag.

O. Berlin, 13. Nov. Das Friedensangebot der  
russischen Maximalisten darf in Deutschland, so schreibt  
die „Post“, keine falschen Vorstellungen und Hoffnungen er-  
wecken. Es ist kein russisches Friedensangebot schlechthin, son-  
dern das Angebot einer russischen Partei. Schlimmer als  
es tobt in dem ehemaligen Kaiserreich der Wirrwarr. Wir

wissen nicht, welcher Partei der Sieg zufallen wird und welches  
Programm Russlands endgültigen Willen darstellt. Wenn sich  
an anderer Stelle der ehrliche Wille regt, den Deutschland selbst  
vor Jahresfrist deutlich ausgesprochen hat, so findet Deutschland  
keinen Grund, unbefriedigt zu sein.

Der „Vorwärts“ sagt: Die deutschen Arbeiter ohne  
Unterschied der sozialistischen Richtung begrüßen den russischen  
Vorschlag als einen viel verheißenden neuen Schritt zum Frie-  
den. Sie sind zu seiner lebhaften Unterstützung bereit.

Die „Germania“ meint: Die Stockholmer Konferenz soll  
wieder aufleben, aber diesmal in einer anderen aussichtsreicheren  
Form. Wenn die Gespräche einmal für längere Zeit zum  
Schweigen gebracht sind, dann wird das Kriegsgeschehen in den  
Ententeländern einer nüchternen Erwägung Platz machen.

In der „Freiwilligen Zeitung“ liest man: Die  
Alliierten haben bis jetzt jeden Friedensvorschlag von Rußen mit  
Spott und Hohn beantwortet, jede Friedensfundgebung im  
Inneren unterdrückt. An ihnen liegt es jetzt, den ersten Friedens-  
vorschlag, der von einem ihrer Verbündeten ausgeht, zu beant-  
worten.

### Eine französische Presstimme.

St. Petersburg, 12. Nov. (Saba-Meldung.) Der „Temps“  
schreibt: Mit Zustimmung Deutschlands und Oester-  
reich-Ungarns verließen die Maximalisten Peters-  
burgs einen Kunstgriff, den wir erwarteten: Sie schlugen allen  
Kriegführenden vor, über den Frieden zu verhandeln und in-  
zwischen einen dreimonatigen Waffenstillstand zu schließen. Die  
deutschen Blätter beileben sich, diese Vorschläge zu veröffentlichen.  
Das „Fremdenblatt“ bepricht sie scheinbar ernsthaft, als wenn  
es ein Werk der wirklichen Regierung wäre. Dadurch zeigt der  
Feind, was er von der Artung Lenins und seiner Helfershelfer  
erwartet: Er denkt weder daran, ernsthafte Verhandlungen zu  
beginnen, die ihn zwingen würden, seine Bedingungen bekannt  
zu geben, noch auch nur einen Sonderfrieden mit Russland zu  
schließen, in dessen Namen zu sprechen, die Maximalistenbande  
ja nicht in der Lage ist. Der Feind sucht ganz einfach bei den  
Ententeböckern eine Volksbewegung hervorzuheben,  
welche den Kämpfern die Waffen aus der Hand nehmen würde.  
Der Schritt des Arbeiter- und Soldatenrates ist nichts als eines  
der Mittel, womit Deutschland und Oesterreich-Ungarn das Spiel  
zu machen suchen. Die Bevölkerung Frankreichs wird diesen Be-  
trügerischen Ruhe und Berachtung entgegenstellen. Die Maxima-  
listen Petersburgs haben nichts von der Regierung und nicht  
viel russisches an sich. Wenn Deutschland und Oesterreich-  
Ungarn es paßt, sie als die russische Regierung hinzustellen und  
mit Würde vorzuschlagen, daß man mit ihnen verhandle, so  
haben wir die besten Gründe der Welt, uns durch eine solche  
Maximalerde nicht überbieten zu lassen. Wir werden den Frieden  
nicht in einer Räuberhöhle abschließen.

### Die verworrene Lage in Russland.

Wien, 11. Nov. Das Kriegspressquartier meldet:  
Ueber die verworrene Lage in Russland, wo es mög-  
licherweise zum offenen Bürgerkrieg gekommen ist,  
geben folgende Auftritte und Meldungen aus dem Lager Ke-  
renskis ein Bild:

1. An alle Truppen des Petersburger Militär-  
bezirk:

Ich, der Ministerpräsident der zeitweiligen Regierung und  
Hochkommandierender der bewaffneten Macht der russischen Re-  
publik, bin heute an der Spitze der dem Vaterlande ergebenden  
Truppen eingetroffen. Ich befehle allen Truppen des Peters-  
burger Militärbezirks, welche entweder infolge Überverständ-  
nisses oder Zwanges sich der Bande der Verräter des Vaterlandes  
und der Revolution angeschlossen haben, nicht eine Stunde zu  
zögern und zur Erfüllung ihrer Pflicht zurückzuführen.  
Dieser Befehl ist allen Kompanien, Kommandanten, Batterien,  
Eskadronen und Sotnien zu verlautbaren.

Der Ministerpräsident der zeitweiligen Regierung und  
Hochkommandierender Kerenski.

2. An die Truppen Petersburgs:

Die der russischen Revolution und dem Lande treuen  
Truppen der Front sind an die Hauptstadt herangekom-  
men. Damit kein unblutiges Blut vergossen werde, verhaftet  
diejenigen, welche euch betrogen haben, und welche das Land ver-  
derben und verraten. Damit man wisse, welche Regimenter  
ihrer Pflicht treu sind, entsendet Delegationen zu den an-  
marschierenden Truppen der Front.

Der Rat des allrussischen Komitees zur Rettung des Landes  
u. der Revolution, Kommissar des Petersburger Militärbezirk,  
Malewskii.

3. Landes- und revolutionsstreue Truppen,  
voller Eintracht mit dem Räte des Verbandes des Kosakenheeres  
und mit allen demokratischen Organisationen haben getern  
Barskoi Selo und die Radio-Telegraphen-Hauptstation  
besetzt. Die Auftritte ziehen sich in unordentlichen  
Gassen nach Petersburg zurück. Gegen aufstrebende Bländerer  
und Gewalttäter wird mit den entschiedensten Mitteln vor-  
gegangen werden. Die mit geräuschtem Gite gefassten Genossen  
werden auf dem Orte des Verbrechens sofort erschossen, die  
des Auftritte Schuldigen werden dem revolutionären Militär-  
gericht übergeben.

4. An die Armeearganisationen und Kom-  
missare.

In Petersburg wird die Empörung gegen die Vol-  
kswehr immer größer. Heute kam es zu offenen Auf-  
tritten gegen sie. Auf den Straßen kam es zu verschiedenen Drogen  
zu Schießereien. Der Fernsprecher ist von Zümmern und  
von dem allgemeinen Armeeausschuß besetzt, welcher die Wochen  
der Volkswehr verdrängt hat. In Moskau ist die Feste  
Garde geschlagen. Gegen Abend wird Kerenski vor  
Petersburg stehen. Die Verbindung mit ihm ist her-  
gestellt. Eine Delegation des Komitees zur Rettung hat sich zu  
Kerenski begeben. Die Beendigung des Abenteuers der Volks-  
wehr ist eine Frage der nächsten Tage und Stunden. Für seine  
möglichst planmäßige Beendigung ist der Zusammenbruch der  
Demokratie und des allrussischen Ausschusses zur Errettung des  
Vaterlandes und der Revolution notwendig.

Der Kommissar des Hochkommandierenden.

Das Kriegspressquartier bemerkt dazu:

Allen Anschein nach wird in und um Petersburg  
zwischen den Anhängern beider Parteien blutige  
gekämpft. Die russische Marine steht völlig, von der  
Landfront weitaus der größte Teil auf der Seite der Vol-  
kswehr.

### Waffenstillstandsgerüchte.

St. Petersburg, 13. Nov. In Kopenhagen waren gestern in  
politischen und finanziellen Kreisen, wie dem „Berl. Lokalanz.“  
von dort mitgeteilt wird, hartnäckig Gerüchte verbreitet, daß der  
Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen

Deutschland und Russland nahe bevorstehe. Dies halte  
an der Front eine bedeutende Eisregierung des Beschie-  
lurfes zur Folge.

### Die Herrschaft der Bolschewiki.

St. Petersburg, 12. Nov. Nach einem Telegramm aus  
Saparanda an „Svenska Dagbladet“ erstreckt sich die Herrschaft  
der Bolschewiki bisher bloß auf Petersburg, Kron-  
stadt und Kelsingfors, während in Moskau die ins  
Schwanken geratene Garnison eine Gegenregierung zu bilden  
versucht. Die „Nowaja Schin“ mitteilt, hat das Zentralkomitee  
der vereinigten Sozialisten beschlossen, eine einheitliche sozia-  
listische Regierung zu bilden, wobei die Bolschewiki jedoch aus-  
geschlossen sein sollen. Gegen diese will man vielmehr einen  
unabwärtigen Kampf anfangen. Die Mensjewiki, die dies  
Vorgehen unterstützen, haben die Frage erörtert, ob sie sich von  
Petersburg entfernen sollen, und sind bereit, an die Front zu  
gehen, um dort eine demokratische Sammelregierung vorzu-  
bereiten. Kerenski ist bereits an der Front.

### Kerenski Gegenrevolution.

London, 12. Nov. „Central News“ melden: Nach einem  
drahtlosen Bericht aus Saporanda verfügt Kerenski über  
eine Armee von 20000 Mann, die ihm unbedingt ergeben  
sind. Die Kosakenregimenter in Petersburg sollen die Partei  
Kerenskis ergreifen haben, und in den Straßen der Hauptstadt  
soll eine regelrechte Schlacht im Gange sein. Die  
Garnisonen militärisch wichtiger Plätze haben den revolutionären  
Militärausschüssen telegraphisch ihre Unterstützung zugesagt.

### Die Schlacht bei Petersburg.

St. Petersburg, 12. Nov. (Svenska Telegramm Bureau.)  
Ein Gerücht will wissen, eine heftige Gefandtschaft habe ein Tele-  
gramm aus Petersburg bekommen, das erzählt, ein blutiger  
Kampf habe zwischen Truppen Kerenskis und Bolschewiki nahe  
der Hauptstadt stattgefunden. Kerenski soll Sieger sein.

St. Petersburg, 12. Nov. Die von Swenska Telegramm  
Bureau verbreitete Nachricht über eine Schlacht zwischen Bol-  
schewiki und Truppen Kerenskis stammt wahrscheinlich  
aus der englischen Gefandtschaft. Die Schlacht soll  
10 Kilometer von Petersburg entfernt geschlagen worden sein.  
Großenmögliche Truppen sollen in Petersburg erzählt haben,  
Kerenski habe geiegt und alle Minister der alten Regierung  
außer Trestschenko und Kononow seien wieder befreit wor-  
den. Außerdem soll sich aus der Stadtverwaltung, den Men-  
schewiki, den Internationalen Sozialisten und den revolutionä-  
ren Sozialisten ein Wohlfahrtsausschuß gebildet haben, den  
die Vorkämpfer der Entente anerkennt. Maxim Gorkis Zeitung  
soll von den Bolschewiki abgelehnt sein.

Berlin, 13. Nov. Wie dem „Berl. Lokalanz.“ aus  
Wafel berichtet wird, fielen während der Beschießung des Win-  
terpalastes in Petersburg großartige Granaten in  
die Nähe des Palastes. Der Schaden ist bedeutend.

### Die Petersburger Garnison.

Amsterdam, 12. Nov. Nach einer Meldung des „Con-  
tinentals“ aus London beginnt die Petersburger Gar-  
nison, die zuerst ganz für die Bolschewiki eingetreten war, jetzt  
wo organisiertere Streitkräfte unter Kerenski sich der Haupt-  
stadt nähern, zu schwanken. Nach einem Bericht aus dem Don-  
gebiet hat Kaledin zeitweilig die Regierungsgewalt im So-  
kotskgebiet übernommen, bis die Regierungsfrage geregelt ist.  
— Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ ist Petersburg  
ruhig, aber die Lebensmittelversorgung ist sehr schlecht und es  
sind nur Vorräte für zwei Tage vorhanden.

### Die Anhänger Kerenskis.

Amsterdam, 12. Nov. Nach einem heftigen Blatt wird der  
„Times“ aus Petersburg vom 10. gemeldet: Kerenski ist am Mit-  
woch in Luga angekommen, wo die Garnison die Partei der vorläufi-  
gen Regierung wählte. Am Freitag kam Kerenski nach Gatschina an,  
dessen Garnison daselbst tat. Außerdem verläutet, daß sich regierung-  
streue Truppen in der Umgebung von Petersburg aufhalten und daß  
eine Division Kosaken von Finnland anrückt. Ein Mitglied des revo-  
lutionären Militärausschusses machte im Kongress der Sowjets im  
Smolny-Institut hiervon Mitteilung und fügte hinzu: „Wir werden  
nichts unversucht lassen, um Blutvergießen zu vermeiden.“ Der Ge-  
samtverband, der bisher nach den Instruktionen Lenins handelte, ist  
jetzt ganz auf die Seite des öffentlichen Wohlfahrtsausschusses über-  
gegangen und hat erklärt, daß er den Befehlen der Extremisten nicht  
länger gehorchen werde. Das ist ein schwerer Schlag für die  
extremistische Bewegung, der auch die Post- und Telegraphen-  
beamten die Gefolgschaft verweigern. Der Verband der Staats-  
beamten hat seinen Mitgliedern in 16 Regierungsdirektionen den Austritt  
erlaubt, die Arbeit niederzuliegen, um dadurch Lenin und seinen An-  
hängern ihr Amt zu ersparen. Die Staatsbeamten haben sich dem  
öffentlichen Wohlfahrtsausschuß zur Verfügung gestellt. Ferner wird  
berichtet, daß der größte Teil der Garnison Moskau sich für die  
vorläufige Regierung erklärte, nachdem es in Kremen zu  
einem Gezecht mit Anhängern der Extremisten gekommen war.  
Kornilow ist aus dem Gefängnis entlassen und in Moskau ange-  
kommen. Es heißt, daß Rodzianko dort eine Regierung bilden  
werde. Auf Verlangen des Kosakenanführers Kaledin hat Korni-  
low sich selbst zum Heiman aller Kosaken erklärt. Alle gemäßigten  
Sozialisten haben das Smolny-Institut verlassen und sich im Stab-  
hause dem öffentlichen Wohlfahrtsausschuß angeschlossen, an dessen  
Spitze der Bürgermeister von Petersburg, Schröder, steht.

### Die Anklage gegen Kerenski.

Berlin, 13. Nov. Dem „Secolo“ zufolge lautet die gegen  
Kerenski erhobene Anklage der maximalistischen Regierung auf  
das Verbrechen der Annahme persönlicher Gelder  
für Staatshandlungen fremder Mächte, auf  
Landesverrat und fortgesetzte Sandlungen gegen die Interessen  
Russlands und der Armee.

### Die Haltung der Entente-Votschaft in Petersburg.

St. Petersburg, 13. Nov. Die finnische Zeitung „Su-  
vostad Bladet“ berichtet, daß am Dienstag die Entente-Vot-  
schafter in Petersburg eine Konferenz abhielten, deren Beschlüsse  
jedoch geheim gehalten wurden. Doch soll man sich den Ereig-  
nissen in Russland gegenüber zu einer abwartenden Hal-  
tung entschlossen haben. Es ist allgemein bekannt, daß die  
weitere Entwicklung der Lage zu ersten Maßnahmen der Alli-  
ierten führen werde. Nach der „Nowaja Schin“ sollen die  
Entente-Vertreter beschlossen haben, die Bolschewiki-Regie-  
rung nicht anzuerkennen.

Die Entente und die vorgeschlagene Friedenskonferenz.

Berlin, 12. Nov. Einer Züricher Meldung des „R.A.“  
zufolge erklären informierte Ententevertreter, die Entente-Regie-  
rungen würden unter keinen Umständen der Beschaffung einer  
vom russischen Arbeiter- und Soldatenrat vorgeschlagenen  
Friedenskonferenz zustimmen; auch von der Stellung  
eines Ultimatum in Petersburg werde abgesehen  
werden.

### Eine englische Flotte vor Archangelsk?

Berlin, 12. Nov. Nach einer Petersburger Meldung  
der „National Tidning“ soll laut „Nationalzeitung“, eine eng-  
lische Flottenabteilung im Hafen von Archangelsk  
vor Anker gegangen sein und ihr Kommandant, ein General,  
soll die Stadt unter seinen Befehl gestellt haben.



Die Haltung der russischen auswärtigen Diplomatie.  
Moskau, 12. Nov. (Riga-Abendblatt). Die Mitglieder der russischen Gesandtschaft in Petersburg haben einstimmig die maximalistische Behörde in Petersburg nicht anzuerkennen.

#### Pariser Besorgnis.

(Berlin, 12. Nov.) In der französischen Regierun-  
gspresse herrscht Besorgnis wegen der ständlich erwar-  
teten Publikation der durch die Petersburger Presse-  
leitung im Winterdossier aufgefundenen, von Herenski ver-  
fälschten Geheimverträge. Die Dauer der abermächtigten  
Evertung der französischen Grenze hängt von den Front-  
ereignissen ab.

#### Ein Vorschlag Gendersons.

Rotterdam, 12. Nov. (Nicht amtlich.) Der „Nieuwe  
Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Genderson  
sollte in einer Rede in Glasgow, es sei empfehlenswert, daß  
die alliierten Regierungen eine Ententeabordnung von Ar-  
beitern nach Rußland schicke, um mit den Sowjets über ihre  
zukünftige Haltung im Kriege zu beraten.

#### Eine Aufsehen erregende Mahnung an die Entente.

Stockholm, 12. Nov. „Svenska Dagbladet“ ver-  
öffentlicht einen Aufsehen erregenden Aufruf  
eines Diplomaten aus dem Lager der Entente, der u. a.  
folgende Ausführungen enthält: Innerhalb des Ententelagers  
ist die russische Armee nach der Revolution als Machtfaktor über-  
schätzt worden. Diese Überschätzung war andererseits von un-  
heilvollen Folgen für den angebahnten Verständigungsfrieden.  
Das bedeutet jedoch wenig im Vergleich zu der furchtbarsten Ge-  
fahr, die darin liegt, daß die Leiter der Entente den jeglichen  
Wachstums der Mittelmächte unterschätzen und zugleich  
Amerikas Hilfe überschätzen. Für die neue Regierung in Rus-  
land gibt es nur einen Ausweg, nämlich die rasche Be-  
endigung des Krieges. Wiedersehen sich die Westmächte,  
so ist der Bruch zwischen Osta und Westen sehr  
wahrscheinlich. Es braucht nicht mehr betont zu werden,  
daß nach Wegfall des russischen Machtfaktors die Entente un-  
möglich mehr ihr Kriegsziel erreichen kann. Es ist Wahnsinn  
zu denken, daß Amerika mit seinem primitiven Offiziersmaterial  
und den langen Verbindungsleitungen in der kurzen Zeit, die noch  
übrig ist, bevor die Mittelmächte nahezu ihre ganze Kraft auf  
die Westfront konzentrieren können, eine Hilfe zu bringen ver-  
mag.

#### Aus dem Reich.

##### Die Nationalliberalen Württembergs.

Eine zahlreich besuchte Vertrauensmännerver-  
sammlung der Nationalliberalen (Deutschen) Partei Würt-  
tembergs nahm nach einem Referat des Vorsitzenden, Reichstags-  
abgeordneten List, folgende Entschlüsse an:

Der Landesausschuss billigt die von dem Vorstand der  
nationalliberalen Reichstagsfraktion aufgestellten Leitfäden  
für die künftige Arbeit des Reichstags. Er bekräftigt insbesondere  
die angeforderte Unbedingtheit der Wiederherstellung des  
politischen Bürgerfriedens in Deutschland und spricht die bestimmte  
Erwartung aus, daß jeder Versuch, das bürgerliche soziale  
Zusammenarbeiten der Parteien zu stören, auf ernstlichen Widerspruch  
der öffentlichen Meinung stoßen wird. Die weltgeschichtlichen militä-  
rischen Erfolge Deutschlands und seiner Verbündeten, die wir den  
tapferen Truppen und insbesondere unseren Meeren überlassen  
danken, berechnen uns zu der Erwartung eines Deutschlands zu-  
kunftsmittlerer nach jeder Richtung sichernden Friedens, der nicht  
allein auf internationale Verträge, sondern auf die im Weltkrieg  
erzielte deutsche Machtposition und gesteigerte Sicherheit aufbaut  
sein muß. In der Gestaltung eines solchen Friedens weicht sich  
der Landesausschuss einig mit der nationalliberalen Reichstagsfraktion,  
welche die Entschliessung der Reichstagsmehrheit vom  
19. Juni 1917 einmütig abgelehnt und auf jede Bezug-  
nahme auf diese Entschliessung in der Antwort  
auf die Papstnote mißbilligt hat. Die Betonung einer  
kraft- und machtvollen Politik nach außen und einer freieselbstigen  
Entwicklung im Innern war bisher die Grundlinie nationalliberaler  
Politik und muß es nach unserer Auffassung auch für alle Zukunft  
bleiben.

Die wegen Erkrankung des Reichstagsabgeordneten Stre-  
mann ausgefallene Landesversammlung wird am nächsten Son-  
ntag, 18. November, in Stuttgart abgehalten werden.

#### Die deutsche Antwort auf die Papstnote und die Parteien.

Aus nationalliberalen Kreisen wird der „Kain. Ztg.“ mitgeteilt:  
Bei den Besprechungen der Fraktionen mit dem Reichstagsleiter Grafen  
Hertling ist eine Uebereinstimmung dahin erzielt worden, daß die  
deutsche Antwort auf die Papstnote die Grundlage der  
auswärtigen Politik der Reichsleitung bilden solle. Aus sozialdemo-  
kratischen Kreisen, auch solchen der sozialistischen Presse des  
Auslandes, ist zu ersehen, daß man daraus eine erneute Festlegung  
der Reichsleitung auf die Politik des 19. Juli herleiten will.  
Diese Auffassung ist völlig unzutreffend. Allerdings ist in der  
Antwort auf die Papstnote auf die Reichstagsentschliessung vom 19.  
Juli Bezug genommen. Diese Bezugnahme war in dem ursprünglichen  
Entwurf der deutschen Antwort nicht enthalten, und infolgedessen  
konnte der Staatssekretär v. Mühlmann bei den Verhandlungen im  
Gonpstausschuss des Reichstags auch darauf hinweisen, daß die Grund-  
lage unserer Antwort nicht die Zustimmung ist, daß die Grund-  
lage der auswärtigen Politik der Reichsleitung die bismarck-  
schen sozialdemokratischen und zentrumsseitigen Beschlüsse  
auf den 19. Juli in dieser Antwort nicht zu berücksichtigen sind.  
Dieses hat dem Vertreter der Nationalliberalen im  
Gonpstausschuss, dem Abgeordneten Dr. Streumann, Anlaß zu  
betonen, daß er unter diesen Umständen seine Zustimmung zu der  
Antwortnote zurückziehen müsse. Dieser Verwahrung schloß sich  
Graf Westarp an.

Wenn nun die deutsche Antwort auf die Papstnote als Grundlage  
für die auswärtige Politik der Regierung angenommen werden soll, so  
liegt es allerdings nahe, sie im Zusammenhang mit der Entschliessung  
des 19. Juli zu betrachten. Demgegenüber ist aber die Tatsache fest-  
zustellen, daß die nationalliberalen Fraktion in der Erklärung  
des Fraktionsvorsitzenden ausdrücklich betont hat, daß sie keine Bezug-  
nahme auf die deutsche Antwort nur soweit zustimmen, als damit nicht  
die Reichstagsentschliessung des 19. Juli in Frage komme, die durch die  
Tatsachen überholt sei. Dieser Auffassung des nationalliberalen Frak-  
tionsvorsitzenden ist von den bürgerlichen Parteien bisher nicht wider-  
sprochen worden. Auch bei den interfraktionellen Verhandlungen ist  
dies nicht geschehen. Der Vertreter der Zentrumspartei hat bei  
diesen Verhandlungen im Gegenteil ausgeführt, daß mit der Bezug-  
nahme auf die Papstnote eine Neuorientierung auf dem  
Gebiet der auswärtigen Politik eingeleitet sei; nicht der 19. Juli, son-  
dern der 19. September sei nimmere die Grundlage der Politik der  
Reichsleitung. Wenn diese Worte einen Sinn haben sollen,  
können sie doch nur so aufgefaßt werden, daß damit auch die Zentrum-  
partei die Entschliessung des 19. Juli als durch die Lage überholt  
ansieht, wie dies der Abgeordnete Feinbach bei den Verhandlungen  
im Reichstag schon angedeutet hat und wie dies auch aus den Er-  
klärungen des schriftlichen Abgeordneten Dr. Müller (Meiningen)  
im badischen Landtag hervortritt.

Das Verbot von Mittellungen über Preise von Wertpapieren.  
Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, durch die die  
Bekanntmachung betr. das Verbot von Mittellungen über  
Preise von Wertpapieren vom 25. Februar 1916 mit  
Rückkraft darauf, daß die amtliche Feststellung der Kurse für Divi-  
dendenzertitel an der Berliner Börse wieder aufgenommen wird, in  
ihre Fassung entsprechend abgeändert wurde. Das Verbot  
bleibt bestehen und ist auf Wertpapiere überhaupt erstreckt. Die

Ausdehnung des Verbots auch auf Wertpapiere, die nicht zum Börsen-  
handel offiziell zugelassen sind, war geboten, um damit dem Unfug-  
größen der Spekulation in Effekten, die im sogenannten freien Handel  
umgesetzt werden, entgegenzutreten. Die auf Grund des Art. 1 Abs. 3  
der oben erwähnten Verordnung vom 25. Februar 1916 vom Reichs-  
kongress zugelassenen Ausnahmen vom Verbot der Preismitteilungen  
werden in einer zusammenfassenden Bekanntmachung des Reichs-  
kongresses weiterhin aufrecht erhalten, doch mit der Einschränkung, daß  
die Kursmitteilungen, die an Banken und Bankiers gemacht werden  
dürfen, für Wertpapiere, deren Börsenkurs amtlich festgestellt wird,  
sich nur auf die amtlich festgestellten Kurse beziehen dürfen. Die  
Herausgabe von solchen Mitteilungen über amtlich festgestellte Börsen-  
preise kann von der zuständigen Behörde auch Personen, die nicht  
gewerbemäßig Bankgeschäfte betreiben, freigegeben werden. Kurs-  
mitteilungen zwischen Börsenbesuchern innerhalb der Börsen-  
räume und unter Innehaltung der von den Börsenaufsichtsbehörden  
dafür erlassenen Bestimmungen werden ausdrücklich als zulässig er-  
klärt.

#### Bayern Vizekanzler.

(Berlin, 12. Nov. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser  
haben allergnädigst erucht, den königlich württembergischen Ge-  
heimen Rat Friedrich von Pauer zum Stellvertreter  
des Reichskanzlers unter Verleihung des Charakters als  
Wirklicher Geheimer Rat mit dem Titel Excellenz zu ernennen.

#### Einberufung des Badischen Landtags.

Die badischen Landstände wurden auf Mittwoch, den  
28. November zu einer ordentlichen Tagung einberufen.  
Zum Präsidenten der Ersten Kammer wurde  
Prinz Max, zum ersten Vizepräsidenten Wirtl. Geh. Rat Dr.  
Albert Bürklin und zum zweiten Vizepräsidenten Dr. Udo  
Freiherr von La Roche-Starckenfels ernannt.

#### Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 13. Nov. Beim Festessen stürzte ein Dienst-  
mädchen in den Hof und brach beide Hüfte und einen Arm.

Worms, 13. Nov. Auf der Station Dürrenmühlhader  
entgleisten infolge schadhafter Weiche acht Güterwagen eines  
Güterzugs. Bedingt wurde niemand.

Neusäß bei Bühl, 13. Nov. Aus Unvorsichtigkeit hat hier ein  
14jähriger Junge einen Jagdrevolver mit einem Fließgewehr  
erschossen.

(Freiburg i. Br., 12. Nov. Generalleutnant Fritz von  
Krause, z. B. Inspekteur der Etappeninspektion 11 (Serbien)  
hat von der Naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät der  
Universität Freiburg i. Br. die Würde eines Ehrendoktors  
der Naturwissenschaften erhalten. Herr v. Krause hat sich als  
Leiter der landesfürstlichen Kommission in Mysodanien große  
Verdienste erworben und damit unsere topographischen und  
naturwissenschaftlichen Kenntnisse dieses bisher noch wenig be-  
kannten Landes außerordentlich gefördert.

(St. Georgen im Saub., 12. Nov. (Privattelegramm.) Im  
benachbarten evangelischen Tennendronn wurde das an-  
den Echnarwald weit und breit bekannte große Gasthaus „Zum  
Löwen“ durch Feuer vollständig vernichtet. Nur das Vieh  
konnte gerettet werden. Der Gesamtschaden dürfte den heutigen  
Preisverhältnissen entsprechend, mindestens 70 000 M. betragen.  
Der Wirtshilfe der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gelang es, die  
feuer bedrohten Nachbarhäuser zu erhalten.

#### Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 13. November 1917.

— Wechsel in der Leitung der badischen Obst- und Gemüse-  
versorgung. Die Leitung der Verwaltungsabteilungen der bad.  
Obstversorgung und der bad. Gemüseversorgung sowie der Ge-  
schäfte, welche hinsichtlich der Nährmittelverteilung und der Zu-  
lagen für die Säpferarbeiter und Hilfsarbeiter bisher der  
Landesvermittlungsstelle beim Gr. Statistischen Landesamt ob-  
lagen, ist dem Direktor des Gr. Landesgewerbeamts, Geh. Ober-  
regierungsrat Dr. Cron unter vorläufiger Einbindung von der  
Führung der Geschäfte des Landesgewerbeamts übertragen wor-  
den. Die Geschäftsbüro der genannten Verwaltungsabteilungen  
befinden sich im Ministerium des Innern. Herr Geheimer  
Regierungsrat Dr. Cron hat sowohl als Amtsvorstand in Wies-  
loch, Waldkirch und Willingen wie als Direktor des Landesge-  
werbeamts schon große organisatorische Arbeit geleistet. Das  
allseitige Vertrauen, das er sich in seinen bisherigen verantwort-  
ungsvollen Stellen erworben konnte, wird ihm auch die Arbeit  
in seinem neuen Amte erleichtern.

— Die Erhöhung des Zuckerspreises. Ein halbamtlicher Artikel  
des „Kain. Ztg.“ gibt eine Darstellung über die Erhöhung des Zuck-  
erspreises, wobei bemerkt wird, daß diese Erhöhung sehr zu be-  
dauern ist und auf die beträchtliche Steigerung des Zuckerspreises  
verwiesen wird. Auch die badische Regierung habe bei den zu-  
stimmenden Stellen in Berlin den Wunsch vorgetragen, die den  
eingekauften Vergütung geringer zu bemessen. Demgegenüber wurde  
eingetragen, daß die Erhöhung der Vergütung der Fabriken wegen  
der Steigerung der Arbeitslöhne, der Rohstoffpreise und der Preise für  
sonstige Betriebsmittel nun so notwendig sei, als viele Fabriken schon  
mit der bisherigen Vergütung unter den günstigsten Verhältnissen  
des Vorjahres nicht durchgekommen seien. Die großen Gewinne man-  
cher Unternehmungen können für die Gesamtlage der Zuckerindustrie  
nicht entscheidend sein.

d. Der Evangel. Stadtkirchenchor hatte sein Konzert  
am Sonntag Nachmittag in der Stadtkirche zu einer würdigen  
Feier der 40-jährigen Wiederkehr des Reformationsfestes aus-  
gestaltet. Der stimmbegabte und wohlgeübte Chor brachte  
unter Leitung von Kapellmeister Heinrich Cassimir einige  
herrliche Lieder unserer alten Meister wirkungsvoll zu Gehör,  
von welchen namentlich das marianische „Lutherslied“, mit Orgel-  
begleitung, sowie durch Unterstützung von Blasinstrumenten,  
wahre Reformationsstimmen auslöste. Auch die a capella-  
Chöre: „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ“, und „Singet  
dem Herrn ein neues Lied“ wurden von dem guten Stimmen-  
material recht ansprechend und sicher wiedergegeben. Frau  
Emma Jäger von hier sang mit etwas Reiz, aber feingebildeter  
Gesangsstimme „Erwacht zu Niedern der Vorne“ aus  
dem „Messias“ von Fr. Handel und wirkte auch im Duett (Worte  
von Bach und Mendelssohn) ihr weiches, lieblich klingendes Or-  
gan trefflich zu meistern. Bei etwas mehr Deutlichkeit in der  
Aussprache, namentlich in der Höhenlage, würde der Vortrag ent-  
schieden noch mehr gewinnen. Herr Udo Wehbechen, dessen  
Bariton sich durch seine runde Klangfarbe für Kirchenmusik vor-  
züglich eignet, verlebte durch die Wiedergabe der Arie aus „Vau-  
lus“, „Gott, sei mir gnädig“, die Zuhörer in wohlwollende Stim-  
mung. Die „Luthertantale“ von C. A. Lorenz für gemischten  
Chor, Sopran solo und Blasinstrumente vorlor, obwohl sehr  
fleißig studiert, im Vortrag durch die Vielstimmigkeit der Har-  
moniebehandlung ohne irgend einen Höhepunkt. Die Unsono-  
sänge in Bass und Tenor, sowie in den Frauenstimmen stören die  
Einheitlichkeit der Komposition, auch fehlt derselben der wirk-  
ungsvolle Schluß, ohne den eine Luthertantale schlechtweg un-  
denkbar ist. Ganz anders und weit dankbarer wie die „Re-

formationslied“ von Max Bruch, aus „Gustav Adolf“. Hier hat  
die Komposition den Text musikalisch erfasst und wirkungsvoll zu  
gestaltet. Die Wiedergabe vom Chor war vorzüglich.  
Mitglieder des Groß. Hoforchesters (Wiedhölzer) unter-  
stützten die einzelnen Chöre in geschmackvoller, sicherer Weise.  
Musikdirektor Th. Böhmeyer aus Worms bewies in der  
künstlerischen Ausführung der Orgelbegleitung der Chöre,  
sowie der Soloeinfänge, glänzende Meisterschaft auf seinem In-  
strument. Durch die einseitige Aufstellung des Chorkörpers mit  
den Bläsern im Hintergrund erzielte der Dirigent einen abge-  
wundeten, vorzüglichen Chorklang.

— Die Lage der Hinterbliebenen-Witwen. Bei der Bür-  
gergemeinde der badischen Regierung in dieser schweren Kriegs-  
zeit und bei den fortgesetzten Teuerungen ihren Beamten und  
Lehrern durch Teuerungsulagen angeheben läßt, sollte sie auch  
eines Landes nicht vergessen, der dieser Staatsbürgen nicht min-  
der dringend bedarf. Es sind dies die im Ruhestand befindlichen  
Beamten und Lehrer und die Hinterbliebenen-Witwen. Die zur  
Ruhe gesetzten Beamten und Lehrer, meistens ältere bedrückte  
Leute, sind kaum mehr in der Lage, ihr Ausgehaltseinkommen  
durch irgend welchen Nebenverdienst verbessern zu können. Im  
Verde ist deshalb auch eine Bewegung im Gange, das badische  
Finanzministerium zu ersuchen, die finanzielle Lage der Witwen  
zu verbessern. Gleiche Beachtung sollte der badische Staat  
aber auch den bedrängten Witwen zuteil werden lassen. Sie  
müssen sich zum Teil mit den allerbedürftigsten Gehaltsbezüge  
begnügen.

— Keine Veränderungen auf Bezugschein. Wie aus  
einer süddeutschen Stadt berichtet wird, werden der dortigen Be-  
leidungsstelle vielfach Bezugscheine vorgelegt, in denen von den  
Antragstellern nach der Abstempelung nachträglich Verände-  
rungen vorgenommen worden sind. Eine derartige Hand-  
lungsweise setzt die Täter der Gefahr aus, wegen Urkunden-  
fälschung zur Verantwortung gezogen zu werden. Um klein-  
liche Vorteile wollen setzen sie leichtfertig ihre bürgerliche Ehre  
auf Spiel. Ganz abgesehen davon ist es aber unbillig, sich auf  
diese Weise in der gegenwärtigen Zeit auf Kosten seiner Mit-  
bürger in den Besitz einer größeren Anzahl von Waren setzen  
zu lassen, als man rechtmäßiger Weise zu beanspruchen hat.  
Jeder Deutsche sollte sich zu gut verstehen, um sich durch der-  
artige Mittel in den Besitz von Waren und Kleidung setzen zu  
lassen.

— Kammerjäger Jan van Gorkom hat sich am Samstag  
auch in Baden-Baden dem dortigen Publikum mit einem  
Opern-Orchesterabend verabschiedet. Wie uns gemeldet  
wird, war der Gartenhof des Kurhauses so zahlreich besucht,  
daß der Künstler vor einem ausverkauften Hause stehen  
konnte. Die prächtigen Blumenpendeln, die dem Sänger im  
Laufe des Abends überreicht wurden, gaben Zeugnis davon,  
welcher großer Beliebtheit er sich auch in Baden-Baden in allen  
Kreisen zu erfreuen hat.

#### Letzte Drahtberichte.

##### Die Rettung Kaiser Karls aus Lebensgefahr.

Wien, 12. Nov. (Wiener Corr.-Büro.) Kaiser  
Karl verließ allen bei seiner Rettung aus Ertrinkungsgefahr  
Verdiensten in Anerkennung ihres mannhaften, schneidigen Ver-  
haltens Auszeichnungen, darunter dem Oberleutnant Prinz Felix  
von Parma die Goldene Tapferkeitsmedaille für Offiziere,  
dem Frhrn. Slatin Pascha das Zeichen belobender Aner-  
kennung und dem Leibjäger Rifenbiller und dem Garde-  
Infanteristen Tomsk die Goldene Tapferkeitsmedaille. Der  
Kaiser überreichte im Beisein der Kaiserin und seines Gefolges  
im Hofjunge den ausgezeichneten Personen die Dekorationen mit  
beralichen Worten.

##### Falsche Gerüchte.

Berlin, 12. Nov. (Privattelegramm.) Die Meldung,  
wir hätten die Aaland-Inseln und Gellingfors  
besetzt, beruhen auf freier Erfindung.

##### Lord Northcliffe Minister.

Rotterdam, 12. Nov. Der „Hofber“ meldet, daß  
Northcliffe nach seiner Rückkehr aus Amerika Minister für  
das Postwesen werden solle.

#### Englischer Landungsversuch in Holland?

Berlin, 12. Nov. Wie den „Münchener Neuesten Nach-  
richten“ aus dem Haag gemeldet wird, sind die holländi-  
schen Beziehungen zu England so gespannt, daß die dortigen  
leitenden Kreise allen Ernstes mit einem eng-  
lischen Versuch, Truppen zu landen, rechnen. Wäh-  
rend der letzten zwei Nächte wurde die Garnison von Ber-  
land mit allen verfügbaren Truppen verstärkt.  
(Wir geben diese Nachricht mit Vorbehalt wieder. Die Schriftl.)

#### Die Kämpfe in Palästina.

##### Englischer Bericht.

London, 10. Nov. Unsere britischen Truppen sind jetzt schnell  
vorgeückt, mochten weitere 400 Gefangene und erbeuteten 10 Geschütze.  
Aktion ist durch Infanterie und Artillerie besetzt. Die Zahl der  
erbeuteten Geschütze beträgt schon über 70 und umfaßt einige 15 Zm-  
haubitzen. General Allenby schätzt die blutigen Verluste des Feindes  
zurzeit auf 10 000, abgesehen von den Gefangenen.

#### Arbeiterbewegungen in England.

(Berlin, 12. Nov. (Priv.-Tel.) Die „V. Z. am Mittag“  
meldet aus Basel: Dem „Basler Anzeiger“ zufolge kam es uner-  
wartet in Glasgow und Birkenhead zu Arbeiter-  
streiks und Unruhen. Etwa 100 000 Kohlenarbeiter  
von Wales traten wegen Unzufriedenheit mit der Ernährung in den  
Ausstand.

(Berlin, 13. Nov. Das „Berl. Tagebl.“ erfährt aus dem  
Haag: In Manchester fordern 50 000 Spinner eine  
30prozentige Lohnerhöhung vom 15. Dezember ab. Dies würde  
eine Lohnerhöhung um die Hälfte seit Kriegsausbruch bedeuten.

#### Handel, Gewerbe und Verkehr.

##### Kleingeld.

Zur Behebung des Kleingeldmangels hat nun auch die Stadt-  
gemeinde Württemberg Papiergeld (50 Pf.-Scheine) aus-  
gegeben. Der Schein zeigt auf der Rückseite in sehr hübscher, künst-  
licher Ausführung das entzückende Bild des altberühmten  
Kaufmanns, seinen wundervollen Teppichaufgang und den über die hoch-  
gehenden alten Dächer sich aufziehenden, herrlich gezeichneten Baum  
des spätgotischen St. Georgskirche, des Würtlinger „Daniel“. Der Kopf  
des Turmwächters, der seit Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag  
zu mitternächtiger Stunden vom „Daniel“ herab zur Polizeiwache des  
Marktes ertönt und von hier gewissenhaft zurückgegeben wird, ist auf  
dem Schein nebenbei in eine sehr feinsinnige, poetische Beziehung zu  
Deutschlands größtem Mann der Jetztzeit gebracht.

#### Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

##### Todesfälle.

9. Nov.: Hil. Leonhardt, Landwirt, Chemann, 51 J.; Eleonore  
Wirth, 40 J., Fabr.-Arb., ledig. — 10. Nov.: Val. Nieholz, Schreiner,  
Chemann, 76 J.; Gg. Krauß, Gendarm a. D., Chemann, 80 J.; Luise  
Fohrer, 61 J., ohne Beruf, ledig; Frida Kurck, 36 J., Ehefrau von  
Anda Kurck, Schloffer.



## Danksagung.

All denen, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters

# Herrn Ludwig Maier

**Spediteur**

so herzliche und aufrichtige Teilnahme bezeugten, sagen wir innigen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, den 12. November 1917. 2307

Die unterzeichneten Banken und Bankiers sehen sich durch den Mangel an Personal sowie zum Zwecke der Ersparnis an Heiz- und Beleuchtungsmaterial veranlasst, von

**Montag, den 19. November d. J. ab**

ihre sämtlichen Kassen und Schalter nur von 9 bis 1 Uhr geöffnet zu halten.

<p><b>Badische Bank</b> Ignaz Ellern Veit L. Homburger Mitteldutsche Credit-Bank Heinrich Müller</p>	<p><b>Rheinische Creditbank</b> Straus &amp; Co. Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G. Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H. <span style="float: right;">2305</span></p>
--	---

## Obstverkauf.

In diejenigen, die bisher nicht genügend Obst erhalten haben, ist die **Geschäftsstelle der Badischen Obstversorgung hier, Stefanienstr. 32**, bereit, gutes Obst käuflich abzutreten. Die genannte Geschäftsstelle ersucht, Bestellungen ohne Sortenangabe auf Postkarte mit genauer Angabe der Anschrift der Bestellerin und unter Mitteilung der Menge des per Kopf des Haushaltes bereits bezogenen Herbst- und Winterobstes schriftlich einzufenden. Persönliche Anmeldung ist nicht erwünscht, damit die Abwicklung der laufenden Geschäfte der Obstversorgung nicht gestört wird. Eine Benachrichtigung über den Zeitpunkt der Abgabe erfolgt alsdann auf Grund der eingegangenen Postkarte.

**Geschäftsstelle der Badischen Obstversorgung.** 2303

### Bad. Landesverein vom Roten Kreuz.

59. Dankagung.

An Spenden für das Rote Kreuz sind aus der Stadt Karlsruhe bei unserer Kassenverwaltung vom 1. bis 31. Oktober weiter abgefertigt worden von: Dr. Grotz, Robert Brina Max und Herr Kal. Dohert, Etmachin Max von Baden 1000 M., Frau Baurat Dummel Wwe. (w. G.) 50, Kreisarzt-Rat Traumann (w. G.) 50, Altmannsch (w. G.) 50, Borcholt (Sammelbüchse 17.05 und 19.86), zuz. 86.91, Kreisrat Lebensversicherung, Dr. Koch (Kassakonrat) 12, Frau G. (w. G.) 10, Generalagent Rothert 50, Anteil an den Gehaltsabgaben der Beamten und Lehrer (f. Sept.) 1176.05, Firma Junfer & Hub (aus Kriegslohn) 200, Geh. Rat Bunte (f. Oktober) 100, Kofami aus unbestellbaren Cafeten (f. Abnahmestelle) 36.90, Reichskassendirektor Dieb (f. 4. Quartal) 100, Statist 5, Dr. 20, Frau Bar Wwe. (Anteil) 10, Landrat-Präsident Dr. A. Treffer (monatl. Gehalt) 100, Hausammlung (f. Juni bis mit Sept. f. Lebensgaben) 1182, Hofkammerat B. Scholz 30, Ungenannt 100, Ungenannt 2, Frau W. (w. G.) 20, Grotz, B. (Anteil) 10, Ungenannt 3, Geldbuche 5, J. Schenkel, Kanonier 5, Militär-Brünnstille f. Privattelegrame a. d. Feldherr 99.38, Fr. H. (Wuhe) 3, Fr. B. (Wuhe) 20, d. d. Vermittlung des Landespreis-amtes 200, Hausbesitzer Verein (w. G.) 5, Geh. Ober-reg.-Rat Seldner (w. G.) 50; durch die Rhein. Creditbank, Filiale Karlsruhe, von: Major a. D. Wechs (w. Gehalt) 500, Frau Prof. Dr. G. Schoenleber 100, Ungenannt (w. G.) 25, Kreisarzt (w. G.) 50, Notar Dr. Schwarzschild (w. G.) 50, Frau Sauer (w. G.) 100, Landrat-Präsident Dr. Oer (w. G.) 100, Frau Sauer, Frau v. Bodman, Exz. (w. G.) 100, Frau Oberl.-Ger. Rat Heinsheimer 20, Dr. Dambacher 50, Ungenannt 20, Notar Dr. Trok (f. Okt.) 25, O.-Ger.-Präsident Duringer

100, Geh. Hofrat Dr. C. Blum (f. Okt.) 100, Ungenannt (monatl. Spende) 25, Prof. Dr. A. Anspacker (w. G.) 50, Notar Dr. Schwarzschild (w. G.) 50; durch das Bauhaus Straus & Co. von: M. A. Straus (für Lebensgaben i. Okt.) 100, Dr. M. Straus (f. Okt.) 100, Frau Maria Gutmann Wwe. (f. Okt.) 25; durch das Bauhaus Götze von: H. G. (w. G.) 5; durch die Badische Bank von: Dir. Grotz, Dillmann 100, Frau Major Maria Grotz 50; durch die Vereinsbank Karlsruhe von: Dr. Claus, Prof. Dr. (w. G.) 50; durch das Bauhaus Zeit 2, Homburger folgende Monatsbeiträge und weitere Gaben von: H. Braun & Co. (Zmal 50 M.) auf 150, Geh. Rat Heber (Zmal 50) auf 100, Geh. Finanzrat Ehlert (Zmal 50) auf 100, Dr. Theodor Homburger (Zmal 25) auf 50, Oberkassier Heber (Zmal 30) auf 60, Frau Elisabeth Heber 100, Frau Dr. Gutmann (Zmal 50) auf 100, Landrat-Präsident Dr. Engelhardt 100; durch den Bad. Beobachter von: Ungenannt 3; durch die Bad. Landeszeitung von: Frau Frau Reichold Weiser (nachträgtl. f. Grotz, Geh.-Sp.) 10; durch die Karlsruher Lebensversicherung von: C. Stein (w. G.) 10; durch Grotz, Landesgewerkeamt von: Böhmer (f. Gehalt) 5; durch Frau C. B. Fichte von: F. B. 10; im Ganzen bis heute 1343 328 M. 12 A., darunter für den Lebensgabenfond 290 474 M. 97 A.

Für das **Berwundetenheim** gingen ein von: Frau Baum. W. Reichold 100 M., im Ganzen bis heute 10 094 M. 22 A.

An **Naturalgaben** sind an die hiesigen Lazarette weiter abgeliefert worden von: Louis Stern & Co., Hof-Druckerei Karl Roth, Rudw. Ehrhardt, Papierhandlung, sämtliche von Karlsruhe: Königsdorf, Freifrau von De. Ande, Königsdorf, Bir. Leichlen, Elmendingen, De. Jan. Kauer, Walterdingen, Dampf. Jimpfer, Char. Lotzenburg, Dr. Hub. Reich, Linfenheim, Oberl. Vender, Deutberg, Kriegsbes.-Leiter, Federbrünnstille Kirchheim b. Heidelberg, Heinsheimer & Co.

Für alle Gaben herzlichsten Dank!

## Fango-Kuranstalt

2303

Gute Leipziger

# Pelze

in großer Auswahl  
**Extra billig! Nur**  
**Karl-Friedrichstr. 6**  
**1 Treppe**  
(neben Fa. Spiegel & Wels  
Nähe Schloßplatz).  
Keine teure Ladenmiete.  
567 K. Schorpp. 2167

Städt.  
Arbeitsamt

**Gesucht**  
werden

**Köchinnen für Privat**  
**Mädchen für alles**  
**Mädchen z. Anlernen**  
sowie

**Stundenfrauen**  
für häusliche Arbeiten  
für sofort oder später

Städt. Arbeitsamt  
**Hilfsdienst-Meldestelle**  
Fähringerstr. 100, III. Stad.

**Kontrollkassen**

National  
Schedruder, gesucht gegen bar.  
Offerten unter 15092/II an die Ge-  
schäftsstelle des Staates.

**Es ist ratsam,**  
die ältesten Pelze u. Wüffe reparieren  
u. ändern zu lassen. Tadellose u. billige  
Ausführung Douglasstr. 8, part. 230

Die Städt.  
**Brodensammlung**  
Baumeisterstr. 32  
- Hinterhaus -

nimmt für die Bedürf-  
tigen der Stadt dankbar  
jede Gabe in **Pausat,**  
**Männer-, Frauen- und**  
**Kinderkleider, Wäsche,**  
**Wiesel u. entgegen.**

Staatlich geprüfte  
**Kinderpflegerin,**  
welche schon mehrere Jahre in  
einem Hause tätig, sucht ander-  
weitig Stellung, am liebsten zu  
einem Säugling. Offerten an die  
Geschäftsstelle d. Bl. unt. Nr. 1020.

**Heuser's**  
**Pfalzfürer**

das beste Führerwerk  
durch den „Gottesgarten  
der Rheinpfalz“ gerade  
zur richtigen Zeit

**wieder freigegeben!**

(Die vom stv. Gen. Kdo.  
II. A. K. als ausgezeichnet  
befundenen Karten werden  
nach dem Kriege frei nach-  
geliefert; aber auch ohne  
diese ist der Führer m. seinen  
Weg- u. Markierungsbeschrei-  
bungen das Werk über die  
Pfalz, das jeder Ausflügler  
haben muss.) 8087

**Verlag Wilh. Marnet**  
Neustadt a. Hdt.  
Vorrätig  
in allen Buchhandlungen.

**Christ. Oertel**  
Kaiserstr. 101/03 504  
: Telephon 217.:

**Damen- u. Herrenkleider-  
stoffe, Uebernahme kompl.  
Aussteuern, Eisenmöbel.**

**Friedrichsbad.**

**Lokale Fango-Applikationen**  
gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, be-  
sonders wirksam zur Resorption alter Exsudate, nament-  
lich bei chronischen Frauenkrankheiten.

## Verein Karlsruher Aerzte

In Folge der auch für die Aerzte in jeder Be-  
ziehung verfeuert Lebenshaltung, werden die Mit-  
glieder des Vereins Karlsruher Aerzte von jetzt ab eine

### angemessene Erhöhung der ärztlichen Gebühren

eintreten lassen. 8155

**Der Vorstand.**

## Taschen-, Batterien

frisch eingetroffen. 2304

**Grund & Sehmichen, Waldstr. 26**

### Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die zweite Hälfte des Monats November 1917 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:

D. 3. 1 bis mit Nr. 2800	Donnerstag 15. November 1917,
D. 3. 2801 bis mit Nr. 5000	Freitag, 16. November 1917,
D. 3. 5001 " " " 8400	Samstag, 17. November 1917,
D. 3. 8401 " " " 11200	Montag, 19. November 1917,
D. 3. 11201 " " " " "	Dienstag, 20. November 1917,

jeweils vormittags von 8 Uhr bis 1/2 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr bis 6 Uhr, im großen Rathhaussaal.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Zahlungsberechtigten die vorgezeichnete Reihenfolge genau einhalten.

Karlsruhe, den 13. November 1917. 701

**Das Bürgermeisteramt.**

Von der **Deutschen Bank**, hier, ist der Antrag gestellt worden,

M 2 500 000 neue Aktien der Deutschen Eisenbahnsignalwerke, Aktiengesellschaft, vormals Schnabel & Henning, C. Stammer, Zimmermann & Buehlo in Bruchsal, Nr. 5001-7500 zu je 1000 M.

zum Börsenhandel an der hiesigen Börse zuzulassen.

Berlin, den 9. November 1917. 2301

**Zulassungsstelle an der Börse zu Berlin.**  
Kopetzky.

**Großherzogl. Hoftheater Karlsruhe.**

Dienstag, den 13. November 1917, A 15 (rote Karten)

### „Dreimäderlhaus.“

Singspiel in 3 Akten von Dr. H. W. Billner und Heinz Reichert.  
Musik nach Franz Schubert.

Für die Bühne bearbeitet von Heinrich Berté.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

## Lebensmittelverteilung

in der  
**Woche vom 12. bis 18. November 1917.**

- 1. Teigwaren**  
1/2 Pfund, Auszugsmare 18 S, Wassermare 13 S, gegen die Lebensmittelmarke D Nr. 72.
  - 2. Kochfertige Suppen**  
1/2 Pfund gegen die Lebensmittelmarke E Nr. 72.
  - 3. Sündenburg-Gebäck oder Zwieback**  
1 Paket; Preis 30 S für ein Paket Sündenburg-Gebäck und 24 S für ein Paket Zwieback, gegen die Lebensmittelmarke F Nr. 72.
  - 4. Fett**  
laut besonderer Bekanntmachung.
  - 5. Eier**  
1 Ei gegen die Eiermarke A Nr. 72. Die Sammelmarken A Nr. 72 werden mit 3 Eiern für 5 Personen eingelöst.
  - 6. Sindernähmittel**  
1/2 Pfund, auf Bestellung laut unserer Bekanntmachung vom 20. April 1917, Preis 1 M.
  - 7. Fleisch**  
225 gr (175 gr Fleisch und 50 gr Wurst) Martenabgabe laut unserer Bekanntmachung vom 24. August 1917.
  - 8. Kartoffeln**  
laut besonderer Bekanntmachung des Kartoffelamtes.
- Die angegebenen Mengen sind Rappmengen, die Preise verstehen sich jeweils für die Rappmenge.
- II.
- Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche vom 12. bis 18. November 1917, und zwar ab Dienstag, den 13. November 1917; die Abgabe der Eier erfolgt ab Donnerstag, den 15. November 1917.
- Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Waren innerhalb der Verteilungszeit abgeholt werden müssen; nach Ablauf derselben sind die Marken verfallen und können nicht mehr eingelöst werden.
- III.
- Einlösungstellen für Sondermarken (Militär-, Krankenzug- und Besuchsmarken) für die unter 1 bis 5 aufgeführten Lebensmittel:
- Die städt. Verkaufsstellen Kriegsstr. 80, Douglasstr. 24, die Filiale der Firma F. H. H. u. Co., Albinstr. 25, für Fett ferner noch Karl Dietzsch, Amalienstraße 29.
- IV.
- Zeit für Abrechnung und Ablieferung der Marken, **Donnerstag, 22. November 1917.** Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.
- V.
- Für die Woche vom 19. bis 25. November 1917 sind vorgelesen:
- Kochfertige Suppen 1/2 Pfund, Rasse-Erbsen 1/2 Pfund, Marmelade 1 Pfund, Fett, Zucker, Sindernähmittel, Fleisch und Kartoffeln.
- Karlsruhe, den 9. November 1917. 500
- Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe**